

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

8.3.1888 (No. 144)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978586)

Der deutsche Michel hat ausgeschlafen.

D. L. C. Der deutsche Michel ist ungeheuer geduldig. Er läßt sich viel, gar zu viel gefallen, viel Unfug mit sich treiben, wenn es gelungen ist, ihn in vertrauensseligen Schlafdusein zu versetzen. Aber endlich hat seine Geduld und sein Schlaf doch auch ein Ende. Ist es des Unfugs zu viel, so öffnet Michel die Augen, reckt seine Glieder und — gebraucht sie, und dann geht es denen herzlich schlecht, die seine Geduld mißbraucht, die ihm den Unfug zugefügt haben.

Ja, ja, die Reaktion hat seit einer Reihe von Jahren mit dem deutschen Michel, dem Wähler, dem Bürger in Stadt und Land, argen Unfug getrieben und ihn ausgebeutet Jahr um Jahr zu Gunsten von Junkern und Pfaffen. Aber im letzten Jahr haben sie es doch gar zu arg getrieben. Sie haben den deutschen Michel bei den berühmten Septennatswahlen eingängstigt mit Franzosen und Kofaken, mit Melinitbomben und Pikrinsäure, mit Balken und Bretter und Baracken u. s. w. u. s. w., nur um die Sicherheit des Landes sollte es sich handeln, um sonst nichts, rein nichts, und wenn wir sagten: Die Bewilligung der Friedenspräsenziffer auf drei oder sieben Jahre wird im neuen Reichstag in acht oder vierzehn Tagen entschieden sein, dann wird der neue Reichstag aber noch drei lange Jahre in Thätigkeit bleiben, und es wird sich dann handeln um neue Steuern und neue Zölle und um Angriffe auf die Verfassung und auch um mancherlei andere reaktionäre Pläne! — Dann geriethen die Kartellbrüder in helle Entrüstung und sagten, das sei pure Verläumdung; es handele sich um nichts weiter, als um die Sicherheit der Armee und des Vaterlandes nach außen; wer etwas anderes behauptete, sei ein Verleumder und ein Reichsfeind.

Kaum war die Wahl vorüber, da zeigte sich, daß der deutsche Michel belogen und betrogen war. Die damalige Militärvorlage war im Handumdrehen erledigt, dann erfüllte sich aber sehr schnell Alles, was die Freisinnigen vorausgesagt. Zunächst nahm die reaktionäre Kartellbrüderschaft das Gesetz an, was ihr vor Allem den Hals brechen wird: das Branntweinsteuergesetz, welches den Junkern des Ostens viele, viele Millionen in die Tasche praktiziert. Zu diesem Frühjahrsbescheid brachte der Herbst die erhöhten Kornzölle. Der kleinere und mittlere Landmann erkennt nach und nach, daß die Getreidezölle ihm nicht Vortheile, sondern nur Nachteile bringen, und daß nur der Großgrundbesitzer neuen Profit davon haben kann. Und schließlich sieht der deutsche Michel doch auch ein, daß seine Rechte durch die Verlängerung der Wahlperioden und durch den ermöglichten Ausschluß der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen resp. durch das Schweigegebot verkürzt und geschädigt werden, daß ihm künftig ein Kiesel vor den Mund geschoben werden kann, wenn er sich durch den Richterspruch in seinen Rechten gekränkt glaubt.

Das Resultat zeigt die Wahl im Wahlkreis Greifenberg-Gammin. Als man in Pommern den Muth hatte, in dem Stettiner Stadtsyndikus Kohli einen Gegenkandidaten aufzustellen, war man deshalb in der Leitung der freisinnigen Partei in Berlin zum Theil sehr bedenklich darüber. Man fürchtete, daß die freisinnige Partei sich dabei wegen der geringen Stimmenzahl, die sie erhalten würde, nur blamiren würde, und gerade die Stimmen, welche jetzt am lautesten Sieg! und Hurrah! schreien, waren die bedenklichsten. Die Konservativen sind ganz „baff“ darüber. Ihre Organe pflegen sonst zu behaupten, die Freisinnigen seien nur mit Hilfe der Ultramontanen und Sozialdemokraten gewählt; aber in diesem pommerschen Wahlkreise giebt es weder Ultramontane noch Sozialdemokraten. Es hat der Freisinn allein ohne irgend welche Unterstützung gesiegt, trotz der Schmähungen und Verleumdungen, die ihnen im Wahlkampfe von maßgebender Seite zu Theil geworden sind. Was sich in diesem bisher dunkelsten Theile von Pommern gezeigt, wird sich bei den Wahlen bald auch allenthalben zeigen. Die Reaktion hat schon zu frech ihr Haupt erhoben.

Der deutsche Michel hat ihr Antlitz erschaut und erkannt. Er wird die Fesseln der Reaktion, in die er geschlagen wurde, bald wieder abstreifen, trotz aller Künste der Machthaber.

Politische Tageschau.

Oldenburg, 7. März.

Der Wahltag in Greifenberg-Gammin beschäftigt die gesammte Presse und die Blätter, die nichts dazu sagen, schweigen vor Verlegenheit, was erst recht vielsagend ist. Die Nationalliberalen schieben die Schuld auf die Konservativen und Freikonservativen, und umgekehrt. Die „Nationalztg.“ meint, Stöcker sei daran schuld, und die „Kreuzztg.“ ist der Ansicht, die pommerschen Bauern hätten noch nicht genug Kornzölle, die Handwerker noch keine Zünfte genug, die Arbeiter immer noch keinen geheiligten Sonntag, folglich seien sie alle vor lauter Wahlmüdigkeit zu Hause geblieben. Nun haben aber 70,9 pCt. aller Wahlberechtigten gewählt; am 21. Febr. 1887 wurden im Ganzen 9747 Stimmen abgegeben, bei der Ersatzwahl am 1. März 1888 dagegen 11 070 gültige Stimmen, also über tausend Stimmen mehr. Ist das Wahlmüdigkeit? Ist das die deutsche Wahlmüdigkeit, wegen deren fünfjährige statt dreijährige Wahlperioden geschaffen wurden? Noch keine 4 Wochen sind seit diesem Reichstagsbeschlusse vergangen und das Land giebt den Nationalliberalen die Antwort darauf. Die Zahl der freisinnigen Stimmen hat wie folgt zugenommen: 1887, 21. Februar 1471, 1888, 20. Februar 3596, 1888, 1. März 5597. Für die Konservativen wurden abgegeben am 21. Febr. 1887 8276 Stimmen, am 20. Februar 1888 5041 Stimmen und am 1. März 1888 5473 Stimmen. Während also zwischen dem ersten Wahlgang und der Stichwahl die Zahl der freisinnigen Stimmen zugenommen hat um 2001, haben die Konservativen, trotzdem sie jedem einzelnen Wähler unter Couvert Stimmzettel und Wahlaufruf im Kreise Greifenberg-Gammin zustellten, nur eine Vermehrung ihrer Stimmen um 433 zu verzeichnen.

Die von Köllers haben 30 Rittergüter im Wahlkreise. 22 pCt. der Bevölkerung sind städtische Aderbürger, Gutsbezirke giebt es 163 und ganz kleine Landgemeinden 200. Es existirt kein liberaler Verein, keine Organisation, keine liberale Zeitung im Wahlkreise. Die kleinen Landstädte brachten 1500 freisinnige Stimmen, die Dörfer den Rest von über 4000 auf. Die ländlichen Tagelöhner sind dort gewohnt, daß der Hofmeister sie am Wahltag auf dem Gutshofe antreten läßt und ihnen die Wahlzettel aushändigt. Kunststück, wenn da die Herren Junker es auf 5473 Stimmen bringen. Und bei solcher Sachlage hatte Herr v. Köller im Frühjahr v. J. den Muth, von dem Richter spruch der „reichstreuen“ Parteien über die Freisinnigen zu sprechen.

Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß seit dem Schweigegebote an die Aerzte in San Remo gegen die Berichterstatter, deren sich etliche dreißig dort aufhalten, die Nachrichten übereinstimmend günstiger lauten. Prof. v. Bergmann mitunterzeichnet die amtlichen Krankheitsberichte wieder seit dem Eintreffen des Prinzen Wilhelm. Montag lautete der Bericht: der Kronprinz verbrachte eine gute Nacht. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend, der Appetit gut, der Husten und Auswurf geringer. Dienstag ging der Kronprinz zum ersten Mal wieder im Garten spazieren.

Prinz Wilhelm ist Montag wieder abgereist. Es ist bemerkt worden, daß er von seiner Mutter vor dem Portal des Hotel Méditerranée, wo dieselbe ihn längere Zeit erwartete und er ein letztes Gespräch mit ihr hatte, Abschied nahm. Seinem Besuch in San Remo wird, ob mit Recht oder Unrecht, die Mission beigemessen, das entscheidende Wort über die Verbringung des Kranken nach Berlin zu sprechen. Seine Abreise wäre ein äußeres Zeichen, daß diese Entscheidung verneinend ausgefallen ist. In Karlsruhe soll ein Separatzug schon länger bereit stehen. Die ungewöhnlichen Schneefälle in Oberitalien haben das Klima der Riviera gerade in diesem Frühjahr verschlechtert

und durch die anhaltende kühle Luft wird der Zweck des Aufenthalts geschmälert.

Zu Waldeyer's Berufung nach San Remo wurde der „Neuen Freien Presse“ in Wien geschrieben: „Offenbar hat man es für nothwendig gehalten, den berühmten Mikroskopiker an Ort und Stelle zu berufen, weil die Untersuchung normaler wie kranker Gewebetheile, wenn sie einmal aus dem Körper entfernt sind, nie früh genug erfolgen kann, also am besten in frischem Zustande vorgenommen wird. Man muß sich nur fragen, warum man erst heute auf diesen Gedanken kommt und warum man früher nicht auch Birchow an den Ort, wo sich der Kranke aufhielt, berief, um die Untersuchungen, auf welche so viel ankam, so verlässlich wie möglich zu gestalten. So wurde Birchow gezwungen, deformirte und durch den langen Weg oder durch Aufbewahrungsmittel, wie Alkohol, veränderte Objekte zu prüfen und dazu noch die Untersuchungen ohne die ausreichenden Erläuterungen der behandelnden Aerzte zu machen. Man kann die Klage über die Mißstände deutlich genug aus den Birchowschen Gutachten herauslesen, und wenn dieselben nicht absolut beweisende Ergebnisse lieferten, so ist das nicht die Schuld des pathologischen Anatomen, der sich mit peinlicher Gewissenhaftigkeit der Durchforschung dessen unterzog, was er bekam.“

Der Pariser Zahnarzt Evans, der dieser Tage nach San Remo berufen war, soll sich überrascht über die ausgesprochene Besserung geäußert haben. Man hatte behauptet, er habe dem Kronprinzen die oberen Vorderzähne ausziehen müssen, um den Einblick in den Kehlkopf zu erleichtern. Dies wird widerrufen, auch, daß der Bart ganz weiß geworden ist.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: San Remo, 6. März, 11 Uhr Vormittags. Gegenüber den in der Presse verbreiteten Gerüchten von Meinungsverschiedenheiten unter den behandelnden Aerzten Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen erklären die Unterzeichneten, daß hinsichtlich der Natur und Beurtheilung der Krankheit eine solche unter ihnen nicht besteht. Ebenso wenig ist von ihnen die Nähe einer gefährlichen Wendung des Leidens behauptet worden. Die einheitliche verantwortliche Leitung der Behandlung befindet sich wie vor der Operation in den Händen des mitunterzeichneten Sir Morell Mackenzie. An die Zeitungen des In- und Auslandes richten die Aerzte noch einmal im Interesse des hohen Kranken und der Völker, die ihn hochachten, lieben und verehren, die Bitte, sich jeder Diskussion über die Krankheit Höchstdesjenigen oder über die bei der Behandlung angewandten Methoden und Instrumente zu enthalten. Die örtlichen Störungen im und am Kehlkopf Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit haben sich wesentlich nicht verändert. Die Wunde ist geheilt, die Kanülen liegen gut, die Lungen sind gesund, Husten und Auswurf wurden geringer. Der Kräftezustand ist ein befriedigender, der Appetit im Zunehmen begriffen, Verdauungsstörungen sind nicht vorhanden, ebensowenig Schmerzen beim Schlucken oder Kopfschmerz. Der Schlaf hält ununterbrochen stundenlang an. Da die Mission des Geh. Rathes v. Bergmann beendet ist, wird er demnächst abreisen. Mackenzie. Schrader. Krause. Howell. v. Bergmann. Bramann.

Welche hohe Achtung bei den Franzosen der Kronprinz genießt, ergiebt ein Artikel der „République française“, eines deutsch-feindlichen und unverzüglich rachegeierigen Blattes. In demselben heißt es nach der „Bost. Ztg.“: „Dieser noch junge Mann, herrlich und mild von Ansehen, ehe ihn die Krankheit niedergeworfen, ... war unser Feind ... Er hat während des 1870er Krieges unserem Heere die ersten Niederlagen beigebracht. Aber dieser siegreiche Krieger, den wir hassen sollten, war kein grausamer Sieger, wenn er auch das harte Kriegsrecht üben mußte. Sein Charakter war ein solcher, daß er begriff, daß Menschlichkeit und Gesittung selbst während des bewaffneten Zusammenstoßes nicht vergessen werden müssen, und sein politischer Geist, obschon er in der Diplomatie und innern Geschichte seines Landes nur eine untergeordnete Rolle spielen durfte, war voraussehend genug, um aus ihm einen leider nicht angehörten Vertheidiger der Mäßigung

zu machen. . . Wir müssen in ihm den einzigen von unseren Besiegern anerkennen und begrüßen, der es verstanden hat, im Kriege und in der Folge Mäßigung zu zeigen. . . Man erzählt, daß der Kronprinz bei Reichshofen seinem Stabe befahl, die französischen Verbundenen und Gefangenen zu grüßen. Auch wir entblößen nun das Haupt vor dem Opfer eines schrecklichen Uebels. . .“

Der Abg. Rickert hat am Dienstag im preuß. Abgeordnetenhaus, wo der Gesetzentwurf betr. die Verlängerung der Legislaturperiode auf 5 Jahre in zweiter Abstimmung berathen wurde, bemerkt: Ich konstatire aus dem amtlichen Wahlausruf der nationalliberalen Partei, daß die Herren das, was sie vor den Reichstagswahlen versprochen haben, nicht gehalten und in dieser Beziehung das Volk entschieden getäuscht haben. (Große Unruhe bei den Nationalliberalen.) In dem Wahlausruf vom 1. Febr. 1887 hieß es ausdrücklich, daß es sich nicht handelt um Aenderungen der Verfassung, und eine der ersten Thaten der Nationalliberalen nach diesem Ausruf war es, ohne jedes Zuthun der Regierung aus eigener Initiative eine Aenderung der Verfassung nicht nur im Reich, sondern auch hier in Preußen einzuführen. Gegenüber der Behauptung, daß die Wahlagitation durch diesen Antrag getroffen werden soll, ist es recht interessant, zu sehen, wie die Konservativen in Greifenberg-Kammin agitiert haben. Der Chef der Partei, Herr v. Köller, früher Landrath, jetzt Polizeipräsident in Frankfurt a. M., bezeichnete ungeschmeichelt die Fortschrittspartei als antimonarchisch, antinational und antichristlich. Diese Greifenberg-Kamminer Wahl ist allerdings ein Symptom von hoher Bedeutung. Ein Theil meiner Freunde glaubte von vornherein, daß dort nichts zu machen sei. Diejenigen von uns aber, die mit dem Wahlkreise Beziehungen aufrecht erhalten haben, waren, obgleich wir allerdings auch nicht an einen Sieg dachten, der Ueberzeugung, daß vielleicht schon ein erhebliches Anwachsen der Stimmen zu ermöglichen wäre, und unterstützten darum die Sache nicht mit Agitationen, wie ich auch eine Aufforderung, dort zu sprechen, abgelehnt habe, sondern dadurch, daß wir dafür sorgten, daß die Wähler wenigstens Stimmzettel des freisinnigen Kandidaten bekamen. Jene Wahl ist das Urtheil eines pommerschen Wahlkreises, der der ländlichen Bevölkerung angehört, über Sie. Gerade in der heutigen schweren und für das deutsche Volk nach vielen Richtungen hin schmerzlichen Zeit war es wahrlich am wenigsten angebracht, Ihren Versprechungen bei den Wahlen entgegen die Muthlosigkeit bei dem Volk zu steigern. Aber wir leiden glücklicherweise an dem Besimismus, den uns der Abg. v. Benningen untergeschoben hat, nicht, im Gegentheil, wir halten, je schmerzlicher die Zeitläufte werden, und je mehr wir sehen, daß Diejenigen, die noch 1881 feierlich dem Volke versprochen haben, für die Aufrechterhaltung der freiheitlichen Errungenschaften zu kämpfen, diesem Versprechen nicht nachgekommen sind, es für unsere Pflicht, Ihnen nicht nachzufolgen, sondern auf dem Kampfplatz auszuharren und die Wahlen der letzten Monate für einen Beweis dafür, daß das Volk nicht ungestraft mit sich spielen läßt, wie man es bei den Reichstagswahlen gethan hat. (Beifall links.) Ich hoffe, für mich und meine Freunde wird daraus die Verpflichtung entstehen, daß wir gerade das, was Sie verhindern wollen, nämlich das Volk in dauernder Aufklärung über Ihre Thätigkeit zu halten, daß wir diese Verpflichtung weiter, ohne irgend welchen Hohn und Spott Ihrerseits zu achten, verfolgen werden, und ich bin davon überzeugt, Sie haben etwas gewollt, was Sie nie erreichen werden. Nichts wird uns mehr helfen, als Ihre Politik, die Sie bei dem Branntweinsteuergesetz, bei den Kornzöllen und nicht zuletzt bei dieser Abänderung der Verfassung gemacht haben. Sie haben für uns gearbeitet, das wird die nächste Zeit lehren. (Lebhafter Beifall bei den Oppositionsparteien.)

Der Abg. Träger sagte u. A.: Ein Volk, welches durch seine Armuth und seine Verhältnisse verhindert ist, sich um öffentliche Verhältnisse zu kümmern, und erst zur Zeit der Wahlen sich seiner politischen Pflichten bewußt wird, ein solches Volk bedarf kürzerer Wahlperioden mehr wie ein anderes. Und haben Sie aus dem Volke heraus eine Stimme für Verlängerung der Perioden gehört? Wie kann nun das Parlament aus sich heraus eine solche Schmälerung der Volksrechte anregen. Wir werden ja mit diesem Protest nichts erreichen, aber das Bewußtsein haben wir, gegen eine solche Vergewaltigung der Volksrechte bis zum letzten Augenblick eingetreten zu sein.

Abg. Gneist (nat.) beweist den Vortheil an dem engl. Parlament, wo die Macht des Unterhauses durch fünfjährige Wahlen so gestärkt worden sei. Abg. Dr. Meyer (fr.) bewies aber, daß Herr Gneist das Gegentheil beweise, was er an der Universität lehre, nämlich, daß eine Parlamentsherrschaft nach engl. Muster ein absolutes Unglück sei. (Vom Abg. Gneist behauptete ja schon einmal der Kriegsminister v. Moon, er könne Alles beweisen.)

Die Getreidepreise entsprechen nicht den Erwar-

tungen der Agrarier, die Ernährung der Bevölkerung mit Brod vollzieht sich immer noch verhältnißmäßig zu wohlfeil, meinen sie. Fürst Bismarck als preuß. Handelsminister hat kürzlich in einem Erlaß an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft dieselben aufgefordert, die Börsen-Institutionen einer Reihe von Aenderungen zu unterwerfen; die Getreidebörse hätte die Bestimmung, den Absatz und die lohnende Verwerthung der Erzeugnisse der heimischen Landwirtschaft zu fördern und dem auf Lieferung guter und gesunder Waare gerichteten Bedürfnisse des Konsums entgegenzukommen. Es ist das dieselbe Logik wie: der Deutsche ist verpflichtet, das Brod des preuß. Junkers zu essen, und wenn es zehnmal schlechter und theurer ist als ausländisches. Die „Nation“ ihrerseits bemerkt: Wenn Fürst Bismarck jetzt auch in die Börsenverhältnisse eingzugreifen sucht, um den Handel in gewisse Bahnen zu lenken, die er im freien Verkehr nicht nehmen würde, so entspricht das unserer gesammten Wirtschaftspolitik, und daß es gerade wieder agrarische Interessen sind, die in erster Reihe einseitige Berücksichtigung erfahren sollen, ist auch selbstverständlich.

Rußland verdankt der diplomatischen Unterstützung des Fürsten Bismarck wieder den ersten Erfolg. Der Großvezir hat, dem russischen Antrage entsprechend, an die bulgarische Regierung telegraphisch die Erklärung gerichtet, daß die Anwesenheit des Prinzen Ferdinand an der Spitze der Regierung des Basallenstaates rechtswidrig sei. Was wird nun werden? Bleibt Fürst Ferdinand oder geht er? Und wenn nicht, was dann?

Aus dem Reiche.

Der Kaiser ist wieder durch sein altes Nierenleiden gequält, bekommt Morphiumeinspritzungen und diese haben wieder Verdauungsbeschwerden im Gefolge.

Dem Prinzen Wilhelm sind zur Seite gestellt der Geheimrath Prof. Dr. Gneist zum Vortrag über das gesammte Gebiet des Staatsrechts, über die allgemeinen und grundsätzlichen Fragen der innern Politik, der vortragende Rath v. Brandenstein gewissermaßen als Korrespondenzsekretär für die laufenden Dienstgeschäfte in der innern Verwaltung und der Oberstleutnant v. Wittich zum Vortrag für Militärangelegenheiten. Professor Gneist ist, wie es heißt, auf unmittelbaren Vorschlag des Fürsten Bismarck zu dem Dienst bei dem Prinzen Wilhelm berufen worden. Die Obliegenheiten der drei Herren werden sofort nach der Rückkehr des Prinzen Wilhelm beginnen. Herr von Brandenstein ist die rechte Hand des hochkonservativen Oberpräsidenten von Wolff in Magdeburg, für welchen derselbe die Präsidialgeschäfte bearbeitet. — Herr von Brandenstein würde also wohl gewissermaßen die „Kreuzzeitungspolitik“ vertreten.

Der Reichstag erledigte am Montag den Gesetzentwurf auf Aufhebung des Identitätsnachweises durch Uebergang zur moivirten Tagesordnung, weil die Wirkungen für Landwirtschaft und Handel sich nicht übersehen ließen.

Die Meininger Regierung hat dem Landtag eine Vorlage betr. Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Straffast zugehen lassen. Preußen ist wieder im Hintertreffen.

Die Kartellparteien gründen sich gemeinschaftlich das „Deutsche Wochenblatt“, das der freikons. Abg. Dr. Otto Arendt in Berlin herausgeben wird.

Kandidat der Kartellparteien für die demnächstige Ersatzwahl zum Reichstage in Herfloh-Altena ist der Kommerzienrath Herbers (Herfloh). Der frühere freisinnige Vertreter des Kreises, Dr. Langerhaus (Berlin), hat sich auf eine an ihn ergangene Anfrage bereit erklärt, eine Kandidatur auch jetzt anzunehmen.

Obrigkeitliche Reglementirung der Kriegervereine. Der preuß. Minister des Innern und der des Krieges haben bestimmt: nur Kriegervereine, die 30 Mitglieder zählen und wenigstens 3 Jahre zählen, dürfen Fahnen führen; die Veranstaltung militärischer Leichenfeierlichkeiten muß ausdrücklicher Zweck sein; diejenigen Ehrenmitglieder, welche nicht Soldaten gewesen sind, sollen aus den Vereinen ausscheiden.

Vom 1. April an werden an allen Grenzbahnhöfen in Elsaß-Lothringen besondere Polizeikommissariate errichtet. Die betreffenden Beamten werden mit gewissen Befugnissen in politischen Angelegenheiten ausgerüstet. Eine ähnliche Einrichtung besteht bereits in Frankreich.

Aus Halle berichten dortige Blätter: Sämmtlichen Lieferanten der hiesigen militärischen Institute soll in Folge Reskriptes des Militär-Ökonomie-Departements vom 12. Dezember 1879 jetzt kontraktlich aufgegeben worden sein, in der Voraussetzung, daß sie nicht selbst Anhänger der Sozialdemokratie sind, zum Transport von Gebrauchsgegenständen nach den Instituten nicht solche Personen zu verwenden, welche im Verdacht stehen, einer Gemeinschaft anzugehören, die den gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie huldigt. Bei bekannt werdenden der-

artigen Fällen seien die Lieferanten gehalten, bei Verlust der Lieferung, erwähnte Bedienstete nicht mit dem Transport zu betrauen, ev. selbige zu entlassen.

Aus Washington wird englischen Blättern gemeldet, daß die amerikanische Regierung Maßregeln gegen eine „organisirte Einwanderung deutscher Sträflinge“ getroffen habe; zwei solcher Sträflinge seien bereits aus Newyork nach Deutschland zurückgeschickt worden. Daß einzelne deutsche Regierungen ihre Sträflinge in solcher Weise abgeschoben haben, ist ja bekannt.

Ausland.

Gegen den Schweizer Nationalrath Curti wird gegenwärtig ein Pamphlet verbreitet, welches ihn in gröblicher Weise wegen seiner Haltung in der Spitzel-Affaire angreift. Die „Zürcher Post“ fragt nicht ohne Grund, woher wohl das Geld für die Verbreitung des Schmäbblattes, das in 10 000 Exemplaren erschienen sein soll, stamme?

Unter den Jubiläumsgaben des Papstes soll sich ein großes Bildwerk befinden, welches die Demüthigung des Fürsten Bismarck insofern darstellt, als er in sehr ergebener Haltung des Papstes Entscheid über die Karolinen entgegennimmt. Das Bildwerk hat zum Gegenstück in der St. Peterskirche Kaiser Heinrichs Unterwerfung.

Die Pariser Zeitungen veröffentlichen folgenden Brief des Generals Boulanger an den Kriegsminister: „Clermont-Ferrand, 3. März. Fortwährend werde ich wegen der in diesem Monat stattfindenden Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften angegangen. Da es mein bestimmter Wunsch ist, in Anbetracht der Stellung, die ich bekleide, besonders in der Zeit, die wir durchmachen, mich ausschließlich meinen militärischen Pflichten zu widmen, so habe ich die Ehre, Sie zu bitten, um diesen Kundgebungen, die noch weiterhin auf meinen Namen veranstaltet werden, ein Ziel zu setzen, entweder diesen Brief gütigst veröffentlichen oder mich ermächtigen zu wollen, einen solchen zu schreiben und bekannt zu geben, in dem ich meine Freunde bitten würde, mir keine Stimmen zuzuwenden, die ich nicht annehmen kann. General Boulanger.“

Der „National“ schreibt: Der Kriegsminister hatte anfangs die Absicht, den General Boulanger mit einer Arreststrafe von dreißig Tagen zu belegen; aber auf Vorstellung einiger Minister unterließ General Logerot diese Maßregel. Wahrscheinlich von diesem Zwischenfalle in Paris unterrichtet, traf Boulanger am Donnerstag Morgen in Paris ohne Erlaubniß ein und begab sich sofort zum Kriegsminister. Logerot empfing Boulanger und dieser übergab ihm seinen Brief, den die Zeitungen bereits veröffentlicht hatten. Aus Staatsrücksichten blieb Boulanger dafür unbestraft, daß er ohne Erlaubniß nach Paris gekommen war. Der bonapartistische Courier du Pas de Calais zeigt die Bildung eines Komitees in Lille an, das Boulanger als Kandidaten bei den nächsten Wahlen aufstellen werde; es sei von hunderttausend Franken für diesen Wahlfeldzug die Rede. Das Echo de la Frontiere, ein in Valenciennes erscheinendes reaktionäres Blatt, hebt gleichfalls Boulangers Namen auf den Schild. Das in Dijon erscheinende reaktionäre Blatt Bien Public fordert auf, am nächsten Sonntag für Boulanger zu stimmen.

Großherzogthum.

Oldenburg, 7. März.

In der am 12. d. M. beginnenden Schwurgerichtsperiode gelangen folgende Verbrechensfälle zur Aburtheilung: gegen den Arbeiter Bliedernicht aus Sage, wegen Doppelmordes, gegen den Landmann Joh. Lange zu Tneelbäke, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, gegen den Posthülfsboten Gansepohl aus Damme, den Landbriefträger Hellwig aus Oldenburg und den Landbriefträger Pollen aus Nordenham, wegen Verbrechen und zwar Unterschlagungen und Urkundensälfchungen im Amte, gegen die Ehefrau des Arbeiters Poen aus Heppens, wegen Urkundensälfchung, gegen den Bäcker und Wirth Buisse aus Cloppenburg, wegen Verbrechen nach § 217, 2 der Konf.-Ordnung und gegen den Cigarrenfabrikanten Fried in Oldenburg, wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Wie man hört, werden außer diesen acht Fällen noch 4 bis 6 Strafsachen in den nächsten Tagen zur Hauptverhandlung vor das Schwurgericht verwiesen werden. Allgemein ist man gespannt auf den Ausfall des Wahrspruchs gegen Bliedernicht. Dieser leugnet nach wie vor.

Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 246 alte Pferde, 10 Entersüllen, zuf. 256; davon sind pl. m. verkauft: 65 alte Pferde, 3 Entersüllen. Außerdem sind am Tage vor dem Markte aus den Ställen verkauft und abgeführt: 4 alte Pferde. An Hornvieh war auf dem Markte aufgestellt: 190 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden mittelmäßig, mit Hornvieh, namentlich mit niedigen Kühen und Quenen ziemlich gut.

— Es ist eine starke Zumuthung an die Hausbesitzer, für die Reinigung der Rinnen oder Pütten, die längs dem Straßendamme laufen, zu sorgen, und der schlechte Zustand der Straßen und Trottoire bei Thauwetter zeigt, daß die Hauseigentümer dieser Aufgabe, die im Grunde genommen ihre Sache auch gar nicht ist, nicht gewachsen sind. Das Aufhacken des Eises in den Rinnen erfordert Zeit und Kräfte, über die derjenige nicht verfügt, den seine Berufsgeschäfte vollauf in Anspruch nehmen und der nicht im Stande ist, einen Hausburschen zu halten, denn die Kraft einer weiblichen Dienstpersion reicht hier nicht aus. Was aber den anderen Punkt betrifft, daß das Reinhalten der Straßentrinne nicht Sache des anliegenden Hauseigentümers ist, so ist die Auffassung wohl überall verbreitet, daß die Rein- und Instandhaltung der Straßentrinnen so gut wie des Straßendamms Sache der Straßenpolizei ist bezw. der Straßenkehrer. Die Verpflichtung des Hausbesizers kann sich doch höchstens auf das Trottoir vor seinem Hause und den Ableitungsgraben aus seinem Grundstück erstrecken. Was ist aber hier der thatsächliche Zustand? Das Eis in den Pütten wird von den Hauseigentümern nicht aufgehackt, weil dies bei nachhaltigem Frost und Schneefall ihre Kräfte übersteigt, und wenn Thauwetter eintritt, kann das Wasser nicht abfließen und überschwemmt die Trottoirs an einigen Stellen bis an die Häuser. Jedermann wird zugeben, daß das ein unhaltbarer Zustand ist, dem, so lange wir nicht Kanalisation haben, durch Aufbieten von bezahlten Kräften seitens der Straßenpolizei abgeholfen werden muß.

— Der Oldenb. Arbeiter-Bildungs-Verein feiert nächsten Sonntag im Lindenhof das 34. Stiftungsfest.

— In der 23. Zusammenkunft der freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahninteressen im Gebiete der Oldenb. St.-B. wurde u. a. bekannt, daß die generellen Vorarbeiten für Bramsche-Fürstenau in Angriff genommen seien. v. Heimburg erklärte, daß die Stadt Wildeshausen für eine Verbindung mit Delmenhorst oder Hude zu Opfern bereit sei. Der Verwaltung liegt ferner eine Petition des Ortes Dinklage vor um eine Bahn Dinklage-Badbergen-Quafenbrück. A. Schulze-Oldenb. besprach die ungünstigen Kohlentarife der Oldenb. Bahnen. Bezüglich des Sommerfahrplans wurde mitgetheilt, daß die vorjährigen Badzüge wieder und kein Schnellzug Bremen-Leer-Smden neu eingelegt werden. Der erste Zug ab Nordenham wird 50 M. später gelegt werden.

— Das betreffs der in Bremen abzuhaltenden Gewerbeausstellung niedergesezte Komitee beschloß die Ausstellung erst 1890 stattfinden zu lassen. Wesentlich maßgebend war die Rücksicht, daß Hamburg im Jahre 1889 eine Ausstellung abhält, eine Gleichzeitigkeit aber manche Nachteile hat. Als Terrain wurde allerseits der Bürgerpark empfohlen. Der Rahmen der Ausstellung würde so groß sein, daß neben Bremen auch das Großherzogthum Oldenburg und die Provinz Hannover umfaßt werden. Nach näherer Feststellung des Programms durch das Ausführungskomitee soll an sechs Herren in der Provinz Hannover und an vier Herren im Großherzogthum Oldenburg das Ersuchen gerichtet werden, dem Komitee beizutreten. Der für die Ausstellung zu beschaffende Garantiefonds wurde auf 300 000 Mk. in Garantiescheinen von 1000 Mk. festgestellt.

Delmenhorst. Am Donnerstag haben die hier beschäftigten Zimmerleute die Arbeit niedergelegt. — Die zehnjährige Tochter einer Fabrikarbeiterin von hier wollte vor einigen Tagen mit einem Schwefelholz Feuer anmachen, wobei ein um den Kopf gebundenes Tuch Feuer fing. Das Kind lief in der Angst aus dem Hause und wurde nun draußen im starken Winde das Feuer zu hellen Flammen angefacht. Die Kleine erlag am folgenden Tage den am Kopfe erhaltenen schweren Brandwunden. (D. N.)

m Brake, 6. März. Das heute eingetretene Thauwetter wird hoffentlich in Kürze hier ein recht reges Leben zur Folge haben. Die beiden Dampfer, die hier eingefroren waren, verlassen morgen den Hafen; ein Dampfer mit Erz, zur Zeit in Nordenham, wird morgen hier erwartet. Trotz des starken Eisganges versuchte es vor einigen Tagen der Dampfer „Hermann“ die Ruff „Ente“, die noch immer an der Raje liegt, von diesem bei starkem Eisgange gefährlichen Liegeplätze zu verholten. Nachdem dem Dampfer die Schraube gebrochen, mußte er von seinem Vorhaben absehen. — Vorigen Sommer pachtete Bremen das der Spar- und Leihbank Filiale Brake gehörige olim Rogge'sche Wohnhaus nebst Helgen, um dort das Bureau zu errichten. Wie wir hören, ist das Haus jetzt von Bremen käuflich erworben für den Preis von 18 000 Mark.

X Blexen. Vorigen Sonnabend fand hier das erste Aufgebot — nicht des Landsturms, sondern — der Schneeschüpper statt, um eine Pfadstrecke am Deich entlang vom Schnee zu säubern. Viele hatten sich durch Zahlung von 1 Mk. 50 Pfg. in die Gemeindefasse losgekauft. Die persönlich Erschienenen mußten deshalb soviel mehr arbeiten. Andere hatten gar keine

Geerfolge geleistet und sehen nun einer strengen Bestrafung entgegen, mehrere davon allerdings mit großer Ruhe. Das ganze Aufgebot, inklusive Anführer, zählte reichlich 25 Mann, die in 2 Stunden unter dem gebrauchlichen Alotria die Arbeit verrichtet hatten. Vier Mann im Tagelohn zu 2 Mk. würden nun in einem Tage dasselbe geleistet haben. Weshalb, mit Verlaub zu fragen, wird nun um einer solchen Kleinigkeit willen der ganze Heerbann aufgeboden und nicht lieber einige Mark aus der Gemeindefasse geopfert? Kann der Grundbesitz dies vielleicht nicht mehr tragen, oder lag vielleicht ein Nothstand vor? Ein gutes Geschäft war es immerhin, indem die Gemeindefasse einen Ueberschuß von 7 Mk. 50 Pfg. bei der Geschichte gehabt haben soll. Es geht doch nichts über eine ökonomische Verwaltung! Müßte doch öfter Schnee geschöpft werden, mag wohl mancher sagen. Andere minder Praktische werden vielleicht denken, man sollte dies doch lieber für Geld thun lassen, damit die nothleidenden Arbeiter etwas verdienen können.

□ **Strohhausen,** 6. März. Um eine Erfahrung reicher kehrten gestern Nachmittag zwei „Seefahrer“ nach hier zurück. Ausgegangen zu Kleinenstiel fuhren diese beiden Wagehälfe in einem Ruderboote nach Dedesdorf — wie es heißt in der Absicht, um dort das für die Befestigung allwöchentlich geschöpfte Wasser aus der Weser, welches Verfahren bekanntlich im Zusammenhange mit dem Projekt des Butjadinger Süßwasserkanals steht, abzuholen. Im östlichen Stromarme konnten sie indeß, von Eismassen rings umgeben, ihr Fahrzeug weder rudern noch steuern und trieben so mit den Eischollen stromabwärts, bis es ihnen gelang, in die Mündung der Lohne zu flüchten. Mit Eintritt der Fluth wurde das Glück noch einmal versucht, doch war der Erfolg derselbe, nur mit dem Unterschied, daß sie nun mit dem Eiskurse gen Süden gezwängt wurden. Erst nach mehrstündiger anstrengender Arbeit gelang es, in der Nähe unseres Ortes sich aus den Eisregionen zu befreien und hier Land zu fassen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Allerlei.

— **Auch die Bären haben Trichinen.** Wie der Thierarzt und Schlachthausverwalter in Schmalkalden v. Bockum-Dolfs in der Allg. Fleischergtg. bemerkt, hat derselbe in zwei aus dem Kaukasus gesandten Bärenschinken Trichinen entdeckt. Präparate sind nach Halle und Marburg gesandt worden. Die Trichine selbst zeigte keine Abweichung von denen, welche man bei Schweinen findet, nur war die Kapsel, welche die Trichine umgab, kreisrund.

Wiesbaden, 5. März. Ein Ausstand, von dem unsere Hausfrauen unangenehm berührt werden, ist heute hier eingetreten. Gegen hundert Metzgergesellen haben ihre Arbeit eingestellt und zum größten Theil bereits unsere Stadt ver'assen. Die Gesellen unterbreiteten ihren Meistern vier Beschwerden, deren Abhilfe sie verlangten: 1. sollen keine Gesellen von den Meistern ohne Kündigung fortgeschickt werden dürfen, ohne daß das Schiedsgericht sie gehört hat; 2. wollen die Gehülfen von den Lehrbuben nicht mehr mit „Du“ angeredet werden; ebenso sollen die Meister die Gesellen fortan mit „Sie“ anreden, wie es „die Etikette der Neuzeit und das Interesse von Meister und Gesellen verlange“; 3. sollen die Meister nicht auch die Namen solcher Gesellen, welche bloß im Verdachte der „Batterie“ (Veruntreuungen gegenüber den Meistern) stehen, auf einer schwarzen Liste im Schlachthause öffentlich bekannt geben; diese Dieberei sei ganz erklärllich bei dem geringen Wochenlohn von 3, 4, 5, höchstens 6 Mk. und einer täglichen Arbeitszeit von 16—18 Stunden; 4. werden die Meister aufgefordert, das Verbandsbuch den Gesellen nicht erst nach einem Jahre Beschäftigung bei einem Innungsmeister, sondern schon nach drei Monaten zuzustellen. Da diese Forderungen von den Meistern, an welche die Gesellen wegen des ersten Punktes „eine Rüge ergehen ließen“ nicht bewilligt wurden, so stellten die Gesellen, die in einer Ende voriger Woche abgehaltenen Versammlung ein gemeinsames Vorgehen beschlossen hatten, heute die Arbeit ein. Die Meister haben sich um andere Gehülfen telegraphisch nach auswärts gewandt, jedoch vergebens. In einer öffentlichen Bekanntmachung bitten sie ihre Kunden um Nachsicht, wenn in den nächsten Tagen das bestellte Fleisch nicht pünktlich zur Ablieferung gelange.

Siegen, 5. März. Die Sparkasse des Amtes Weidenau hat einen Fehlbetrag von über 500 000 Mk. aufzuweisen. Es ist dies für das etwa 10 000 Seelen zählende Amt Weidenau, welches den Fehlbetrag durch Steuern aufzubringen hat, ein harter Schlag.

— **Niederhausen** (Kreis Kreuznach), 5. März. Der Gemeindeförster H. gerieth gestern mit seinem Vorgesetzten v. M. in einem Wirthshause bei Waldhöchelheim in Wortwechsel, der so heftig wurde, daß der Förster H. in seiner Aufregung zu seinem geladenen Gewehr griff und dasselbe auf seinen Vorgesetzten anlegte. Der Förster soll auch in der That einen Schuß abgefeuert haben, da in demselben Augenblick jedoch

ein dritter Förster das Gewehr aus der Hand schlug, so ging die Kugel, wie es heißt, in die Wand des Zimmers. Der Förster ist in das Landgerichtsgefängniß zu Coblenz eingeliefert.

— **London,** 6. März. Aus New-York wird gemeldet: Die Lokomotivführer und Heizer der Burlington-Northem-Eisenbahn entschlossen sich zum Ausstand, weil diese Bahn mit der Burlington-Quincy-Bahn den Verkehr austauscht.

Elbing, 2. März. Heute Morgen wurde die ganze Familie des Arbeiters Karl Seydler hier an Kohlenoxydgas erstickt in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Frau athmete noch schwach, der Mann und drei Kinder waren todt, zwei Kinder gaben noch Lebenszeichen von, doch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. Der am Abend vorher stark angeheizte Ofen war zu früh geschlossen.

Halle, 5. März. Der Klempnergeselle Karl Beyer aus Döllnitz ist unter dem Verdacht, den Klempnermeister Bernede aus Siebichenstein ermordet zu haben, hier verhaftet worden.

— **Neuer Bescheid.** Das Bärbele hat der Frau Pfarrer von ihrem Vater ein paar prächtige Hühner zum Geschenk gebracht und diese setzt darauf dem Mädchen ein Glas Wein vor. Bärbele aber traut sich nicht zu trinken, denn es weiß nicht, wie es anstoßen soll; Prosit zu sagen, paßt sich doch im Pfarrhause nicht. Plötzlich kommt ihr ein guter Gedanke. Sie erhebt das Glas, stößt mit der Frau Pfarrer an und sagt glücklich: „Halleluja, Frau Pfarrer!“

— **Genau bezeichnet.** A.: „Kennen Sie das Märchen von dem Rattenfänger von Hameln?“ — B.: „Gewiß — Sie meinen doch den Kerl, der —“ — flöten ging.“

Marktbericht.

Oldenburg, 7. März.		M. S.	
Butter (Waage) (1/2 kg)	1 —	Eier, das Duzend	— 60
Butter (Markt)	1 —	Hühner à St.	1 —
Rindfleisch	— 50	Feldhühner pr. St.	— —
Schweinefleisch	— 50	Enten, zahme à St.	1 60
Lammfleisch	— 50	Enten, wilde à St.	1 —
Kalbsteif	— 30	Gänse pr. St.	— —
Flomen	— 50	Kartoffeln, 25 Liter	— 70
Schinken, ger.	— 70	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— —
Schinken, frisch	— 50	Stedrüben à St.	— 10
Speck, ger.	— 65	Wurzeln, 25 Liter	— 70
Speck, frisch	— 50	Zwiebeln, pr. Liter	— 15
Mettwurst, ger.	— 80	Schalotten, pr. Liter	— 20
Mettwurst, frisch	— 60	Kohl, weißer, à Kopf	— 10

Bekanntmachungen.

Die Stelle eines Hauswarts in der neuen Stadtmädchenschule, mit welcher neben freier Wohnung und Feuerung eine Vergütung von jährlich 270 M. verbunden ist, soll zum 1. Juni d. J. besetzt werden.

Reflektanten, die körperlich vollkommen rüstig und im Stande sein müssen, nach vorheriger Anweisung eine Lustheizung zu bedienen, wollen ihre mit Zeugnissen und kurzem Lebenslauf versehenen Gesuche bis zum 31. d. M. bei dem Magistrat einreichen.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrat, den 2. März 1888. v. Schrenck.

Termine zur Nachköhrung der Hengste und Vertheilung der Angeldsprämien: 1. zu Rodentkirchen, Montag, den 12. März, Morgens 9 Uhr, für die Aemter Butjadingen, Brake und Elsfleth; 2. zu Varel, Mittwoch, den 14. März, Morgens 10 Uhr, für Amt und Stadt Varel; 3. zu Jever, Donnerstag, den 15. März, Morgens 8 1/2 Uhr, für Amt und Stadt Jever; 4. zu Oldenburg, Sonnabend, den 17. März, Morgens 9 Uhr, für die Aemter Beckta, Cloppenburg, Friesoythe, Wildeshausen, Delmenhorst, Westerstede und Oldenburg; 5. zu Oldenburg, Sonnabend, den 17. März, Morgens 11 Uhr, Angeldsprämienvertheilung.

Auction.

Oldenburg, Sonnabend, den 10. März d. J., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr auf, sollen im Auktionslokale an der Ritterstraße hies. folgende Sachen, als:

300 Meter Gardinen, 100 Tischtücher, 100 Handtücher, eine große Parthie Unterröcke, Hosen, Hemden, Jacken, Bettdecken, Capotten, mehrere Stücke Leinen und Halbleinen, eine große Parthie Handkörbe zc. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. F. Penzner.

Sauerkohl und Schnittbohnen

Geirr. Weser, Rosenstr.

Gut ger. ammerl. Speck, à Pfund 65 S, bei 5 Pfd. 60 S, ganze Seiten noch billiger, sowie prima geräucherte ammerl. Mettwurst. G. Mohnkern, Rosenstr. 38.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Fr. Bruns junr. hieselbst, als Generalbevollmächtigter seines z. St. in Amerika wohnenden Bruders Joh. Dieder. Bruns, beabsichtigt die zu Zwischenahnerfelde belegene

Köterei

des Letzteren, bestehend aus

1 Wohnhause nebst Scheune, 2 Speichern, pl. m. 38 Sch. S. Garten- und Bauländereien, 2 Tagewerk Wiesenland und 1 ca. 5 Jücl großem Moorcamp,

mit Antritt auf Mai 1889 resp. Herbst 1888 — entweder im Ganzen oder stückweise — unter der Hand zu verkaufen.

Die Ländereien liegen sämtlich in einem Complex in unmittelbarer Nähe des Hauses, sind bester Bonität und zum Theil drainirt; das Wiesenland ist sehr ertragsfähig und liefert bestes Kuhheu.

Termin zur Vertragsschließung ist angelegt auf Montag, den 19. März d. J.,

Nachm. 3 Uhr,

in Eilert Oltmanns Wirthshause hieselbst, wozu Kaufliebhaber einladet
G. Hohorst.

Nachfuge.

Lungeln. In der am 12. März d. J. stattfindenden Auktion bei Frau Wittwe D. Schütte hieselbst kommen ferner

10 trächliche Schweine

mit zum Verkauf. D. Wachtendorf.

Gasthof oder Hotel zu pachten gesucht.

Da ich hier seit 8 Jahren ein Hotel ersten Ranges in Benutzung gehabt habe und dasselbe nun verkauft ist, so ist meine Absicht, zum 1. Mai cr. im Großherzogthum Oldenburg wieder eine

Gastwirthschaft

zu pachten; wenn möglich mit Tanzlocal. Einerlei in welchem Orte. Offerten wolle man mir so bald wie möglich gefälligst einsenden mit Angabe des Pachtpreises und Beschreibung der Gebäude.

Achtungsvoll G. Gebensleben, Pächter des Hotel „Belle Alliance“, Brake bei Lemgo, im Fürstth. Lippe-Deimold.

Oldenburg. Das Haus Westersstraße 8, nebst großem Garten, steht unter der Hand billig zu verkaufen. Näheres Wilhelmstraße 5 und Amalienstr. 5.

Das Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

von J. D. Freese, Tischlerstr., Mühlenstr. 4, Oldenburg i. Gr.,

bietet große Auswahl in kompl. Zimmereinrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten, sowie im Einzelkauf alle polirte und lackirte Möbeln, Polsterwaaren, Spiegel, Stühle n. s. w.; weitgehendste Garantie für Haltbarkeit und fehlerfreien Transport nach Auswärts.

Neue Laacke'sche schmiedeeiserne Wiesenegge.

Diese völlig neue schmiedeeiserne Wiesenegge mit patentirter Zahnbestimmung und in der Form gegliedert geschützten Gliedern gestattet eine so vielseitige Verwendung, sowohl für die Wiese, als auch für den Acker, wie keine andere Egge.

Preis von 40 M. an in 13 verschiedenen Größen, für alle Bodenarten passend, empfiehlt

M. L. Meyersbach, mittl. Damm 2.

Wieseneggen alter Construction, Gußeisen, sind noch einige am Lager.

Zu Ostern ist die Stelle eines Lehrlings in einem größeren Schiffsmakler- und Mederereigeschäfte zu besetzen. — Gute Handschrift und gute Schulbildung erforderlich. — Schriftl. Offerten sub A. B. an die Exped. d. Bl.

Gothaer Lebens-Versicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Februar 1888: 70 200 Personen mit 530 750 000 Mark.

Bankfonds ca. 143 000 000

Versicherungssumme „ausbezahlt“ seit Beginn ca. 185 250 000

Dividende im Jahre 1888: 41 Prozent der Normalprämie nach dem alten, 32 bis 128 Prozent der Normalprämie nach dem neuen „gemischten“ Vertheilungssystem.

Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung und ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherten, welche in Folge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, vom Tage der Policen-Einföschung an auch das volle Kriegsrisiko.

Gust. von Gruben in Oldenburg.
Lehrer A. Schrage in Brake.

Regenschirme

in größter Auswahl von 1 Mt. an bis zu den elegantesten Sachen, empfiehlt

Carl Kramer,

Schirmfabrikant,
Langestraße Nr. 25.
Reparaturen und neue Bezüge
prompt und billigt.

Bazar.

Die Einnahmen betragen circa:

Freitag Morgen 2370 M.	Freitag Nachm. 4850 M.
Sonnabend Morg. 1140 M.	Sonnabend N. 4660 M.
Sonntag Morgen 1000 M.	Sonntag Nachm. 2700 M.
incl. 67 M. 50 S. Geschenke.	
In Summa 16720 M. Heinr. Troughon.	

Rechnungen für den Bazar wolle man bis Sonnabend, den 10. März, bei Herrn Heinr. Troughon einreichen.
Das Bazar-Comitee.

Bazar-Loose sind noch zu haben bei Herren Büttmann & Gerriets, Herrn Gustav Lohse, Herrn F. H. Troughon.

Drucksachen!

Reelle Waare! Kein Ausschuß!

1000 Couverts (grau) mit Firma 2,80 M.
1000 Postpacketadressen mit Firma 3,— M.
1000 Packetzettel mit bel. Aufdruck 3,— M.

Alles Andere billigt. Man verlange Muster.
N. Hüneck, Buchdruckerei,
Gaststraße 1b.

Doornkaat's-Bier.

Allein-Verkauf D. J. Danwes, Poststr. 5.

Nummerländischen Speck und Kochwurst

billigt bei H. G. Eiben.

Medicinal-Ungarweine,



analysirt und rein befunden von Dr. C. Bischoff-Berlin. Direct von der Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für

Kranke und Kinder empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei H. G. Eiben, Oldenburg.

Beste Rußkohlen und trockenen Torf

liefert zum billigsten Preise frei ins Haus.

C. A. Menke, Haarenstr. 16.

Confirmandenanzüge

in großer Auswahl, äußerst billig. B. Brundiers, Schneiderstr., Kurwischstr. 5.

Empfehle hochfeines

Dortmunder Bier.

G. Janßen, Staustr. 15.

Donnerschweer Turn-Verein.



Großer Gesellschafts-Abend

am

Sonntag, den 11. März, im „Grünen Hof“.

Programm reichhaltig, u. a. Preis-Ringkampf.

Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf. D. J.

Fachverein der Tischler.

Am Sonntag, den 11. März:

Gesellschafts-Abend

mit reichhaltigem Programm, in Habel's Hotel, Langestraße.

Anfang 7 Uhr. Entree 30 S. Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Gewerkverein.

Am Sonntag, den 11. März,

Geselliger Abend

bei Herrn Hinkelmann am Markt, wozu die Mitglieder der beiden Ortsvereine mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden. Freunde können eingeführt werden.

Programm: Romische, deklamatorische Gesang- und Zithervorträge, u. s. w.

Entree frei. Anfang 6 1/2 Uhr Abends.

Der Ortsverbands-Ausschuß.



Krieger-Verein zu Osternburg.

Zur Beerdigung des verstorbenen Ehrenmitgliede., Oberbaudirector Lafius, versammeln sich die Mitglieder am Donnerstag, den 8. d. Mts., Morgens 8 Uhr 40 Min. bei Oltmanns Dampfmühle.

Der Vorstand.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 8. März. 83. Abonn.-Vorstellung.

Das Lügen.

Lustspiel in 5 Acten von Benedix.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Familiennachrichten.

Geboren: A. Brüggemeyer, Rittergut Kirchbrat (Braunschweig), 1 S. — H. Wönnig, Oldenburg, 1 S. — J. G. Köster, Hammelwardermoor, 1 S. — Aug. Bartels, Schweiburg, 1 S. — C. Winkler, Oldenburg, 1 Z.

Gestorben: Oberbaudirector a. D. Ernst Friedr. Otto Lafius, Oldenburg, 91 J. — Wittwe A. G. Meinardus, Almuth geb. Abbensteth, Schwei, 71 J. — Gemeindevdiener und Amtsbotengehülfe Joh. Seghorn, Rastede. — Amanda Vogelsang, Schweiburg, 11 J. 10 M. — Schlangemstr. J. G. Hanten, Oldenburg, 70 J. — Schloßverwalter a. D. Rastendiek, Osternburg, 90 J. — Erna Ahrens, Oldenburg, 15. W.

Verlobt: Annchen Dwehus, Oldenbrok und Diederich Detken, Colmar. — Frieda Schütte, Seeberns und Hermann Ballmann, New-York. — Hermine Ahlers, Dümmerstede und Hermann Heinemann, Hundsmühlen. — Marie Brüning, Barschlüte und Hinrich Schwarting, Gufum.

Beilage

zu № 144 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 8. März 1888.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Oldenburg, 7. März.

Vom Verein gegen Hausbettelei hiersebst wurden im Monat Februar cr. 275 Fremde und zwar durch Mittagessen 1, durch Abendessen, Nachtlager und Morgenkaffee 274 unterstützt. Ferner darf darauf hingewiesen werden, daß der Vorstand des Vereins von den Fremden Feuerholz gegen Ausgabe von Bons auf Mittagessen oder Nachtlager u. zerkleinern läßt, und daß der bundweise Verkauf dieses Holzes von den Kaufleuten F. H. Troughon, Langestraße, Joh. Boff, Nadorfstraße, H. Weser, Rosenstraße bereitwilligst übernommen worden ist.

§ **Wardenburg, 5. März.** Der gestern von dem Oberlether Gesangverein „Germania“ im Saale des Gastwirths Ripken zu Oberlethe veranstaltete Gesellschaftsabend war trotz der ungünstigen Witterung und Wege recht zahlreich besucht; etwa 250 Personen hatten sich eingefunden und wohl alle sind voll und ganz befriedigt worden. Etwas derartiges ist hier auch „noch nicht dagewesen“: regelrechte kleine Theaterstücke auf einer hübsch eingerichteten Bühne vorgebracht, außerdem Deklamationen aus Reuter, Gesangsvorträge einzelner Mitglieder und des ganzen Vereins, im Ganzen 16 Nummern. Dem Verein wurde für seine trefflichen Leistungen nach jedem Vortrage lauter Beifall gesendet. — Wie wir hören, beabsichtigen die Gesangvereine von Wardenburg und Oberlethe über 14 Tage gemeinschaftlich einen Gesellschaftsabend in Oberlethe zu veranstalten und den Reingewinn dem Fond für das evangelische Krankenhaus zu überweisen.

⊗ **Westerstede, 6. März.** Am Sonntag vergnügten sich die Knaben auf dem Kühlen mit Schneeballwerfen, wobei der ca. 9 Jahre alte Sohn des Arbeiters H. Willenbrok hiersebst zu Fall kam und leider ein Bein brach. — In der Hauptversammlung des Turnvereins am Sonntag wurde zum Sprecher gewählt der Gerichtsschreiber Middendorf hiersebst. Ferner hat der Turnverein sich bereit erklärt, eine freiwillige Turner-Feuerwehr zu bilden, auch wurde beschlossen, einen Schüler-Turnverein zu gründen. Der Geburtstag unseres Kaisers soll vom Turnverein durch einen Kommerz gefeiert werden, zu dem die hiesigen Gesangvereine eingeladen werden sollen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn dem Turnverein noch mehr junge Leute beitreten würden, da die edle Turnkunst hier noch viel mehr gepflegt werden kann. — Der am Sonntag vom Linsweger Gesangverein zum Besten der Idiotenanstalt zu Ohmstede veranstaltete Gesellschaftsabend war recht gut besucht und verlief in gemüthlicher Weise. Die Aufführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

∩ **Glisfeth.** Zu dem mit Anfang dieser Woche begonnenen neuen Kursus in der Schifferklasse hiesiger Navigationschule haben sich, wie verlautet, bis jetzt 5 Schüler von nah und fern eingefunden; man sieht jedoch noch mehreren neuen Ankömmlingen entgegen. — Am letzten Sonntag kamen in Janken's Saal von Seiten des Braker dramatischen Vereins, verbunden mit Konzert der Braker Kapelle, vier Piecen zur Auf-führung, die von Herren und Damen in recht befriedigender Weise vorgetragen wurden. Trotz starken Schneewetters und des gleichzeitig in Hustedes Hotel stattfindenden Konzerts war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt.

(M. Oldenb. Postbentel.) Dem Magistratsaktuar Weber in Barel ist für die muttholle Rettung des Knaben Franz Bohlmann am 15. Januar die silberne Rettungsmedaille verliehen. — Steinhauermeister Rath kaufte von dem Baumeister Klingenberg einen unmittelbar am Barel's Bahnhof belegenen Bauplatz, auf welchem derselbe in Gemeinschaft mit seinem Schwiegersohn Herrn Weber (lange Jahre hindurch Meister auf dem hiesigen Eisenwerk) eine Maschinenbauabrik errichten wird. (G.). — Die Dammer Post kam Montag in Barcha trotz Vorspanns mit $\frac{3}{4}$ stündiger Verspätung an. In den Dammer Bergen sollen sich kolossale Schneemassen angesammelt haben.

Ada Ashton.

Original-Roman von Harriet Keuper.

(Fortsetzung.)

Mrs. Cobbs kämpfte um Fassung und nun zeigte es sich, daß sie den Namen einer resoluten Frau mit Recht trug.

„Das Kind ist von seinem eigenen schurkischen Vater gestohlen worden!“ rief sie aus und gleichzeitig hatte sie der Wärterin mit einer energischen Bewegung den Knebel aus dem Munde gerissen.

„Gebt ein Messer her, um die Stricke zu durch-

schneiden — ein ausgelernter Räuber hätte den Schurkenstreich nicht besser ausführen können.“

Im nächsten Augenblick waren die Stricke durchschnitten und Anna stöhnte ein paar Mal tief auf.

„Sorge für die Frau, Sidby und löse ihr etwas Wein ein,“ befahl Mrs. Cobbs. „Und dann den Handschuh her — er wird den Policeman hübsch auf die Spur bringen.“

Die Haushälterin gab ihrer Gebieterin den Handschuh. Mrs. Cobbs warf einen raschen Blick auf das Futter desselben und in ihrem gutmüthigen Gesicht bligte es fast dämonisch auf.

„Bah — von Mr. Northdale — er wird vielleicht noch wissen, wem er die Handschuhe verkauft hat,“ sagte sie ingrimmig. „Sidby, sorge für Anna!“ rief sie noch einmal zurück, indem sie den Verwalter heran winkte und sich mit ihm entfernte.

„Kommen Sie, William, wir wollen den Garten absuchen,“ sagte sie zu dem Verwalter. „Wir können jetzt gleich mehr thun, als wenn wir erst auf die Polizei warten. Wir wollen nachsehen, welchen Weg der Räuber eingeschlagen hat.“

Leider fand sich im Garten keine Spur des Räubers. Ohne Zweifel war er über den gepflasterten Hof entkommen und hatte durch die Hofthür die Chaussee gewonnen. Und dennoch hoffte Mrs. Cobbs den Eindruck der Stiefel des Räubers an irgend einer weichen Stelle des Bodens zu entdecken.

Anna war inzwischen herbeigekommen und hatte über die Vorgänge der Nacht berichtet. Sie war in der Nacht durch irgend ein Geräusch aufgewacht und hatte das Gesicht eines fremden Mannes über sich gebeugt gesehen, aber noch ehe sie einen Schrei ausgestoßen, hatte sie sich schon geknebelt und gebunden gefühlt. Bei dem schwachen Mondlicht, welches außerdem durch die weißen Vorhänge noch gedämpft wurde, sah sie dann eine Gestalt zur Wiege des Kindes eilen und schnell durch die Korridorhür entfliehen. Mehr erinnerte sie sich nicht, denn sie hatte gleich darauf die Besinnung verloren und als sie wieder zu sich kam, hörte sie die Haushälterin nach Mrs. Cobbs rufen.

„William — sehen Sie doch, was dies hier ist? Der Mensch muß genau Bescheid gewußt haben!“ rief plötzlich Mrs. Cobbs aus und zeigte auf eine Fußspur, die am Rande einer Pfütze zu sehen war. „Bitte, helfen Sie mir die Spur verfolgen, sie führt nach dem Hinterepförtchen! Und Sie, Anna, schicken Sie Bob sofort nach der Polizei. Das Kind muß wieder zur Stelle sein, wenn seine Mutter zurückkehrt.“

Mrs. Cobbs verfolgte die Fußspur mit dem Verwalter bis ans Hinterepförtchen und von dort über frischgeackerten Rasen in der Richtung nach Edinburgh.

Die Policemen, welche in einer halben Stunde zur Stelle waren, bestätigten die Beobachtungen der aufgeregten Mrs. Cobbs, konnten ihr aber nicht in allen Dingen beipflichten.

Der Räuber schien freilich den Weg nach Edinburgh genommen zu haben, aber wer bürgte dafür, daß er sich nicht im Felde oder auf einem Seitenpfade wieder von der Stadt entfernt habe. Auch der Handschuh aus Mr. Northdale's Fabrik bot nur geringen Anhalt für die Entdeckung des Thäters, denn in dem Laden des Fabrikanten wurden täglich hunderte Handschuhe verkauft. Es war für die Verkäufer unmöglich, sich des einzelnen Käufers zu erinnern.

Mrs. Cobbs theilte der Polizei auch ihren Verdacht mit, daß der eigene Vater das Kind geraubt haben dürfte, da sie aber Anstand nahm, den fremden Leuten die unglückliche Geschichte Ada's haarklein zu schildern, so schüttelte der Polizeibeamte den Kopf und meinte, auf eine so vage Vermuthung hin dürfe man einen Mann in England, selbst wenn man seinen Aufenthalt genau wüßte, nicht verfolgen.

Mrs. Cobbs war in Verzweiflung und sah mit einer wahren Angst der Rückkehr ihres Gatten entgegen, obgleich sie ihre Pflicht in keiner Weise vernachlässigt zu haben glaubte. Sie hielt es angemessen, ihren Gatten telegraphisch zur Eile aufzufordern und ihn durch ein Wort auf das Geschehene aufmerksam zu machen. Aber die Depesche fand Mr. Cobbs nicht mehr in H., und so traf er völlig unvorbereitet ein, ohne auch nur eine Ahnung von dem Geschehenen zu haben. Sie war sehr erstaunt, als ihr Gatte beim Anhören der schlimmen Botschaft erschrak, aber kein Wort des Vorwurfs an sie richtete.

„Der Himmel weiß es,“ sagte Mr. Cobbs, „vom ersten Augenblick an, als ich Mrs. Armandale in H. eintreffen sah, ahnte ich ein Unheil und wundere mich kaum, daß dasselbe nun wirklich eingetroffen ist. Ich durchschaue den Plan dieses Armandale vollständig, er hofft, durch den Raub des geliebten Kindes einen Druck auf die arme junge Frau, die von einem Glend ins andere gestürzt wird, auszuüben. Ich will hoffen, daß

ihm seine Absicht nicht gelingt, daß wir seiner und des Kindes Person noch rechtzeitig habhaft werden, ehe Mrs. Armandale einen Schritt der Verzweiflung thut aus Liebe zu ihrem Kinde.“

Mr. Cobbs nahm die Nachforschungen nach Robert Armandale mit aller ihm zu Gebote stehenden Energie auf, aber weder Bemühungen aller Art, noch Belohnungen waren von einem Erfolge begleitet. Es meldeten sich zwar ein halbes Duzend Personen, die den Gesuchten gesehen haben wollten, aber sie erwiesen sich schließlich sammt und sonders als leichtsinnige Müßiggänger, die auf gut Glück Aussagen machten und dabei einige Pfund zu ergattern hofften.

Eines Morgens ließ sich bei Mr. Cobbs ein altes Weib melden, welches vorgab, über den Verbleib Mr. Armandale's Auskunft geben zu können. Mr. Cobbs empfing sie nicht sonderlich freundlich, eher mißmüthig, denn er glaubte, wiederum eine Schwindlerin vor sich zu haben.

„Verzeihung, Mr. Cobbs,“ begann die Alte, sich auf einen Stuhl niederlassend, denn sie schien sehr erschöpft und von Asthma gepeinigt. „Vielleicht komme ich schon zu spät und ein Anderer hat Ihnen Kunde von dem gegeben, was ich Ihnen mitzutheilen wünschte. Ich bin aber dennoch hergekommen, nicht um das Geld zu verdienen, sondern aus Mitleid für die arme junge Mutter, der man ihr Kind geraubt. Kennen Sie Goddin-Hall?“

„Goddin-Hall? Sie meinen die alte Ruine? Ich kenne sie.“ „Sie war Eigenthum des alten Carl von Goddin.“

„Gewiß, Mr. Cobbs — dem alten Carl von Goddin gehörte die alte Ruine, wie Sie sie nennen, aber ich meine, das Schloß ist noch etwas mehr, denn es enthält noch eine große Anzahl bewohnbarer und mit Möbeln ausgestatteter Räume.“

„Es ist jedoch haufällig — es soll auf Abbruch verkauft werden.“

„Es ist schon verkauft und zwar an einen fremden Herrn, der seit etwa zehn Tagen in der kleinen Dorfschenke von Goddin Quartier genommen hat und ich meine —“

„Nun, was meinen Sie?“

„Ich meine, das Gesicht und die ganze Person des Herrn paßt auf's Genaueste zu der Beschreibung, die Sie in der Zeitung von demjenigen Manne gegeben haben, der das Kind gestohlen haben soll.“

Mr. Cobbs hatte von Minute zu Minute mit größerer Aufmerksamkeit hingehört.

„Beschreiben Sie mir den Mann etwas näher, gute Frau!“

„Er ist groß, hat ein bleiches Gesicht mit scharfen dunkeln Augen, auch dunkles Haar —“

„Und Bart,“ vervollständigte Mr. Cobbs.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, keinen Bart. Vielleicht hat er ihn der Vorsicht halber abschneiden lassen.“

„Wie lange, sagten Sie, hält sich der Herr bereits bei Goddin-Hall auf?“

„Etwa zwölf Tage.“

„Und er hat Goddin-Hall gekauft? Es muß ein Irrthum sein, da ich glaube, daß er kaum über die nöthigen Mittel verfügt, ein Schloß, und wäre es auch nur auf Abbruch, zu kaufen,“ sagte Mr. Cobbs.

„Well. Wäre es ein Irrthum, das wäre schade, vielleicht habe ich aber doch Recht,“ sagte die alte Frau.

„Wenn Ihre Beschreibung auf einen Mann in der Welt paßt, so paßt sie auf diesen.“

„Ich wiederhole es, daß ich nach der Belohnung nicht lüftern bin, sondern einzig und allein aus Mitleid für die arme junge Mutter den Weg zu Ihnen gemacht habe.“

„Der Zeit nach stimmen Ihre Angaben allerdings mit den Thatfachen überein,“ meinte Mr. Cobbs dankend in seinem Gemache auf und niederschreitend, „aber es will mir immer noch nicht einleuchten, womit und wozu Armandale die Ruine gekauft hat.“

„Ich werde Sie nach Goddin-Hall begleiten, Mütterchen,“ fügte er rasch hinzu, „und wenn Alles wahr ist, was Sie mir gesagt haben, so soll Ihnen die versprochene Belohnung nicht verloren gehen, ja, ich will gerne eine noch größere Summe hinzufügen. Wird es möglich sein, den Mann ungesehen zu beobachten?“

„Warum nicht, Mr. Cobbs, ich habe nicht bemerkt, daß er sich absichtlich in Verborgenheit zu halten suchte. Ich wohne dicht bei der Schenke und wenn Ihnen mein Häuschen nicht zu schlecht ist, so stel Ihnen daselbst gern ein Unterkommen zur Verfügung.“

„Ich nehme das Anerbieten an. Nun, sage n Sie noch eins: Weiß Jemand von Ihrer Vermuthung?“

„Nur mein Sohn, aber er wird kein Wortchen

davon verrathen, sondern aufpassen, daß die Spur des Mannes nicht verloren geht."

Mr. Cobbs sah die Frau mit einiger Verwunderung an und reichte ihr die Hand.

"Also abgemacht!" rief er dann. "Sie scheinen eine sehr umsichtige und kluge Frau zu sein und ganz besonders dazu geeignet, den Kinderdieb ausfindig zu machen. In der Dämmerung wollen wir aufbrechen."

Wie beschlossen, so gethan. In einer Verkleidung, welche Mr. Cobbs für nöthig hielt, damit Robert Armandale ihn nicht wiederkenne, brach er mit der Frau auf, nachdem er seiner Gattin anbefohlen hatte, Mrs. Armandale mit dem Geschehenen bekannt zu machen, so bald sie zurückkehrt sein würde.

Nach Verlauf von drei Stunden erreichte Mr. Cobbs mit seiner Begleiterin das kleine Dorf Goddin. Auf einem kleinen flachen Hügel lag Goddin-Hall, ein alterthümliches Gebäude, wenig mehr als eine Ruine und von mächtigen Baumriesen umgeben.

Die alte Frau brachte Mr. Cobbs in ein kleines unmittelbar neben der Dorfschenke gelegenes Haus, welches sehr wohllich und sauber eingerichtet war. Bei seinem Eintritt empfing ihn ein kleiner, behäbig aussehender Mann, den Mr. Cobbs an der auffallenden Ähnlichkeit sofort als den Sohn der Frau erkannte.

"Wilkin," wandte sich die Mutter an ihren Sohn, "Du wirst diesen Herrn für Deinen Verwandten ausgeben, das heißt natürlich nur dann, wenn Jemand ausdrücklich nach ihm fragen sollte. Es ist Mr. Cobbs, der nachsehen möchte, ob der Mann nebenan, — Du weißt schon, wen ich meine — derselbe ist, welcher das kleine Ding geraubt hat."

"O weh," rief Wilkin, der Mann ist heute Nachmittag um zwei Uhr in einem Wagen auf und davon gefahren."

"Wie? abgereist? Für immer?" fragte Mr. Cobbs. "Ob für immer, das weiß ich nicht. Er wird wohl wiederkommen, denke ich, denn er hat nichts mitgenommen, und die Wirthsfrau meint auch, es handele sich nur um eine kleine Vergnügungstour. (Fortsetzung folgt.)"

Allerlei.

Berlin. Infolge des vom preussischen Kriegsministerium im Januar v. J. erlassenen Preisauschreibens für Entwürfe zu einer zerlegbaren Mannschaftsbaracke waren 258 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat vier zur engsten Wahl gekommenen Arbeiten Preise zuerkannt. — **Hamburg.** Eine internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen, verbunden mit einer Ausstellung von auf Jagd und Hunde bezüglichen Gegenständen wird am 25., 26., 27. und 28. Mai d. J. auf dem Heiligengeistfelde zu Hamburg vom Jagdklub „Hansa“ abgehalten. — **Braunschweig,** 4. März. In der vorletzten Nacht ist hier bei dem Schmuckwaarenfabrikanten Klingelshöfer ein großer Gold- und Silberdiebstahl verübt worden. Unter den gestohlenen Sachen im Werthe von etwa 14 000 Mk. befinden sich unter anderem 85 verschiedene Gold- und Brillantringe, 5 goldene Armbänder, 55 goldene Uhrketten, 20 goldene Halsketten u. d. Die Diebe, von denen bis jetzt jede Spur fehlt, haben anscheinend durch Nachschlüssel die Hausthür und die Thür zum Geschäftslokal geöffnet. — **Königsberg,** 5. März. Der am 4. und 5. März fällige Berliner Kourierzug ist über Schneidemühl eingegangen. Der am 3. fällige Zug steckt noch bei Pselplin. — **Köln,** 5. März. Ein erschütternder Vorgang spielte sich gestern Morgen gegen 6¹/₂ Uhr am Rhein ab. Sonntagsabend landete ein eisernes Schiff, welches, mit Steinen beladen, von Andernach kam, vor dem Trankgassenthore. Die Besitzerin, eine Wittve, hatte ihren zwei- und zwanzigjährigen Sohn, welcher hier das Schlosserhandwerk betreibt, von ihrer Ankunft in Kenntniß gesetzt. Derselbe erwartete auch seine Mutter und übernachtete bei ihr auf dem Schiffe. Sonntag Morgen nahmen Mutter und Sohn Abschied, der Sohn winkte seiner Mutter noch einmal zu, in dem Augenblick verfiel er in Krämpfe — er litt an der Fallsucht — und stürzte vor den Augen seiner Mutter das 26 Fuß hohe Werft kopfwärts hinab auf die noch vom Werftbau her im Wasser stehenden Pfähle. Die Mutter fiel in Ohnmacht. Man landete das fahrende Schiff an St. Cunibert. Die Leiche des Sohnes wurde mit zerschnittertem Schädel 20 Min. später aus dem Rhein geholt. — **Ludwigshafen,** 5. März. In der Leimfabrik Zimmermann Hemsdorf verunglückten durch Sturz in einen Säurekessel sieben Arbeiter; einer davon wurde getödtet.

— **Ein fürstlicher Bankrott.** Im vorigen Jahre starb der in der Rheinprovinz begüterte Fürst Friedrich Karl von Salm-Kyrburg, das Haupt einer ehemals reichsunmittelbaren, jetzt standesherrlichen Familie, unter Hinterlassung eines Sohnes, welcher das Erb antrat. Der junge Fürst war früher Lieutenant in preussischen Diensten gewesen, hatte dann aber seinen Abschied genommen und war außer Landes gegangen. Nach dem Tode des Vaters kam der Prinz zurück, um das Erbe in Besitz zu nehmen, die Gläubiger stellten sich aber

ebenfalls rasch ein, und der junge Fürst sah nach kurzer Frist keinen andern Ausweg, als die Anmeldung des Konkurses. Die Abwicklung desselben bietet insofern für die Gläubiger sehr wenig erfreuliche Aussichten. Bis jetzt sind Forderungen im Betrage von 1 270 252 Mark 20 Pfg. von dem Verwalter der Masse anerkannt worden, ihnen gegenüber steht zunächst nur ein Massenbestand von 15 000 Mark, mit welchem im nächsten Monate eine Abschlagszahlung von einem Prozent geleistet werden soll. Das Schloß seiner Väter nebst dem zugehörigen Besitze wird man dem Prinzen nicht nehmen können, weil es Fideikommiß sein wird; die Gläubiger können die Besitzungen nur verwalten lassen, bis sie aus den Ueberschüssen — nach Abzug des zum Unterhalte des Fürsten erforderlichen Betrages — sich bezahlt gemacht haben. Machen sie davon Gebrauch, so wird der Fürst die Aufhebung des Konkurses wohl nicht mehr erleben.

Graubünden. Bewohner von Tey (Engadin) beobachteten jüngst unweit ihrer Wohnhäuser, am jenseitigen Bergabhange, ein Trüppchen von sieben Gemsen. Auf einmal stürzte sich ein gewaltiger Vogel, der über dem Rudel kreiste, auf eine der Gemsen und warf sie mit kräftigem Flügelschlage einen Felsen hinunter. Das arme Thier blieb im tiefen Schnee stecken und fiel dem Raubvogel zum Opfer. Dieser sollte jedoch seiner Beute nicht froh werden. Man ging mit Fallen an die Stelle, wo die Gemse lag; der Räuber entfernte sich in die Lüfte. Als er nach zwei Stunden sich abermals ans ledere Mahl machen wollte, wurde er ein Opfer menschlicher List: eine feste Falle hielt ihn gefangen. Es war ein Steinadler von 2,1 m Spannweite. Die von ihm getödtete Gemse war ein kräftiges, etwa zwei Jahr altes Thier.

— **Die Unfallsopfer aus Piemont** sind noch lange nicht erschöpft. Neuerdings grub man in dem Guaria bei Ivrea acht Leichen aus einer Lawine. In Piano Andi verschüttete eine andere Lawine 13 Personen. In Cadovana verloren 3, in Monte Seta 9, in Ma Stura 12, in Bolle Grande di Stura 9, in Mentouilles 8 Menschen unter den Schneemassen ihr Leben. Aus den entlegenen Thälern fehlen wegen unterbrochenen Verkehrs noch die Nachrichten. Der an vielen Stellen drei bis fünf Meter hohe Schnee spottet der fast übermenschlichen Anstrengungen der Hülfe leistenden Behörden, Truppen und Einwohner.

— **In Saint Mihiel** hat sich bei dem dort liegenden 6. französischen Jägerregiment vor einigen Tagen folgender Fall ereignet. Bei der Rebeille verließ nämlich fast die ganze Mannschaft einer Schwadron die Kaserne und zog nach Kommercy, um dort beim Brigadegeneral über die strenge Behandlung ihres Rittmeisters sich zu beschweren. Die Abwesenheit der Schwadron wurde erst beim Appell bemerkt! Man setzte den Ausreisern sofort nach und brachte dieselben nach der Kaserne zurück. Der alsbald benachrichtigte Brigadegeneral traf noch an demselben Tage in Saint Mihiel ein und ordnete eine Untersuchung an. Die Haupttrüdelführer wurden eingesperrt.

New-York, 5. März. Gestern fand hier eine Versammlung von Maschinenbauern aller in New-York mündenden Eisenbahnen statt, welche beschloß, die Arbeiterweigerung der Chicago-Burlington-Quincy-Eisenbahn zu unterstützen, auch wenn der Eisenbahnverkehr im ganzen darunter leiden sollte.

— **Frage und Antwort.** Er: „Genirt Dich denn das gar nicht, Haare von andern Frauenzimmern auf Deinem Kopfe zu tragen?“ — Sie: „Und ist es Dir denn gar nicht unangenehm, Wolle von andern Schafen auf Deinem Körper zu haben?“

— **Malitiös.** Tante (von einer Reise zurückgekehrt): „Mein, in der Residenz ist es schon zu arg! Keinen Gang konnte ich machen, ohne von ein paar Herren auf Schritt und Tritt verfolgt zu werden!“ — Nichte: „Aber Tante, warum haben Sie sich denn nicht einmal umgedreht?“

— **Skala.** Fräulein Ida (welche fünfunddreißig Sommer hinter sich hat): „Ach, das Haar sich zu ordnen, ist für uns Mädchen im Alter von fünfzehn Jahren — eine Arbeit, von fünfundzwanzig Jahren — ein Vergnügen, von fünfunddreißig — eine Kunst!“

Standesamt Osternburg.

Eintragungen vom 26. Febr. bis 3. März d. J.
a. Geburtssfälle: Glasmacher Chr. H. C. Meder, Osternburg, 1 S. Arbeiter Rud. H. Bolte, Drielaermoor, 1 T. Expedient Peter Hamburger, Osternburg, 1 T. Zimmerm. Bernh. Grüber, Drielaermoor, 1 T. Saaldiener Gerh. Rastede, Osternb., 1 T. Barbier Ed. Koblstedt, Osternb., 1 T. Fab.-Arb. Heinr. Bauerwald, Osternb., 1 T. Dreher Chr. Bauerwald, Osternburg, 1 T. Arb. Hinr. G. Wichmann, Driel.-Moor, e. S. b. Sterbefälle: Heizer Joh. Diedr. Hinrichs, Drielaermoor, 47 J. Herm. Joh. Georg, Osternburgermoor, 7 M. Maurer Joh. Fr. W. Borchers, Tewelbäke, 62 J. Carl Heinrich Ray Schneider, Osternburg, 6 T. c. Geschlie-

ßungen: Fabrikarbeiter Joh. Fr. Hanke u. Fabrikarbeiterin Cal. Hil. Bohlen, Osternburg. Fab.-Arb. Emil Holschuh und Fabr.-Arbeiterin Karoline Horst, Osternburg.

Öffentliche Verkäufe.

Am 8. März d. J., Nachm. 2 Uhr, Verkauf von Vieh, Ackerwagen, Eßkartoffeln u. des Gerh. Osterloh zu Hiddigwardermoor.

Am 9. März d. J., Nachm. 2 Uhr, Verkauf von Vieh und Wirthschaftsgeräthen des Landmanns Georg Pundt zu Reiland.

Am 9. März d. J., Nachm. 2 Uhr, Verkauf von Vieh des Baumanns Bernh. Busch zu Rintel.

Landwirthschafts-Gesellschaft.

Abtheilungs-Versammlungen.

Brake-Ovelgönne. Sonnabend, den 10. März d. J., Nachm. 4 Uhr, in Schmiedes Hotel zu Rodenkirchen.

Wangerland. Sonnabend, den 10. März cr., Nachm. 4 Uhr, in A. de Boer's Wirthshaus zu Hohenkirchen.

Behufs Konstituierung einer landwirthschaftlichen Abtheilung für Friesoythe und Umgegend ist für kommenden Sonntag, den 11. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, in Friesoythe eine Versammlung anberaumt. Herr Generalsekretär Ponsmann wird zugewesen sein und einen Vortrag halten über „die heutige Landwirthschaft im Allgemeinen“ und „das Vereinsleben im Besonderen“.

Bekanntmachung.

Ordentliche Winter-Zentral-Ausschuss-Sitzung der oldenb. Landwirthschafts-Gesellschaft.

Dienstag, den 20. März 1888, Vorm. präzise 10 Uhr, im „Neuen Hause“ in Oldenburg. Tagesordnung: 1. Feststellung des Voranschlags pro 1888; 2. Landesthierchau im Jahre 1889 betr. (Wahl von je 2 Mitgliedern aus den 4 Bezirken zur Verstärkung des Ausstellungs-Komitees); 3. Mittheilungen über die projektierte Beschickung der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Breslau; 4. Antrag der Abtheilung Abbehausen, betr. Aenderung des § 11, Abs. 3, und § 12, Ziff. 1, der Statuten der Landw.-Gesellschaft; 5. Wahl der 4 Mitglieder des Zentral-Vorstandes gemäß §§ 11 und 12 der Statuten; 6. Vorträge der auf der engeren Wahl befindlichen Herren Bewerber um die Stelle des Generalsekretärs; 7. Wahl des Generalsekretärs; 8. Geschäftliches.

Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nebenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,
Heilgymnastiker und Masseur,
Kriegerstraße 12.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

Einen Weltruf haben Kirberg's berühmte Rasirmesser.

Dieselben sind aus engl. Silberstahl angefertigt, f. hohlgeschliffen, fertig z. Gebrauch, per St. Mk. 3. **Stuis** f. Rasirmesser pr. St. 30 Pf. **Original-Streichriemen** z. Schärfen der Rasirmesser pr. St. 2,50 Mk. Schärfmasse f. Streichriem. pr. Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 Mk. **Original-Rasirfeife** feinste Qualität, per St. 40 Pf., 6 St. 2 Mk. Rasirpinsel pr. St. 50 Pf. und 1 Mk. Delabziehsteine feine Qual. per St. 7,50 Mk. Alles unter Garantie. Versandt geg. Nachnahme oder vorh. Einsendung. **Otto Kirberg,** Messerfabrikant, Düsseldorf, früher in Graefrath.

Kirchennachrichten.

Am Freitag, den 9. März:
Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Bralle.
Am Sonnabend, den 10. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.